



Dr. WERNER FASSLABEND
BUNDESMINISTER FÜR LANDESVERTEIDIGUNG
10 072/190-1.8/95

1030 WIEN
DAMPFSCHIFFSTRASSE 2

13. September 1995

Herrn
Präsidenten des Nationalrates

Parlament
1017 Wien

XIX. GP.-NR
1758 IAB
1995-09-13

ZU

1793 J

Die Abgeordneten zum Nationalrat Anschöber, Freundinnen und Freunde haben am 14. Juli 1995 unter der Nr. 1793/J an mich eine schriftliche parlamentarische Anfrage betreffend "Verdacht der unbefugten Weitergabe von Daten über die am versuchten Sprengstoffanschlag in Ebergassing (mutmaßlich) Beteiligten an Abgeordnete der F-Partei" gerichtet. Diese aus Gründen der besseren Übersichtlichkeit in Kopie beigeschlossene Anfrage beantworte ich wie folgt:

Zu 1:

Nein.

Zu 2:

Nein; ich kann dies mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ausschließen.

Zu 3 bis 5:

Wie in derartigen Fällen üblich, in denen Interessen der Staatssicherheit berührt sind, erfolgte auch im vorliegenden Zusammenhang eine Kooperation meines Ressorts mit den Sicherheitsbehörden. Ich bitte jedoch um Verständnis, daß ich über nähere Details keine Auskunft geben kann, weil Angelegenheiten des militärischen Nachrichtendienstes nicht geeignet sind, im Rahmen einer parlamentarischen Anfragebeantwortung öffentlich erörtert zu werden.

Beilage

Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher folgende

ANFRAGE:

1. Wurden die Tatsachen, daß
 - Konicek im 16. und Thaler im 10. Bezirk wohnhaft gewesen seien,
 - den Sicherheitsbehörden bekannt gewesen sei, daß diese in der einschlägigen Szene schon jahrelang aktiv waren,
 - Thaler über ein großes Vorstrafenregister verfüge und
 - Konicek über einen Zweitwohnsitz in Güssing verfüge, sowie
 - der Name des von den Abgeordneten Johann-Ewald Stadler und Partik-Pablé genannten mutmaßlichen dritten Attentätersvom HNA, HAA oder einer anderen Ihnen unterstehenden Behörde bzw. einem bei dieser beschäftigten Beamten an Dritte, insbesondere Abgeordnete der F, weitergegeben? Wenn ja, wann, von wem und an wen?
2. Haben Sie Hinweise, daß es sich bei der vom Abgeordneten Stadler genannten "gesicherten Quelle" um das HNA, HAA oder eine andere Ihnen unterstehende Behörde bzw. einen bei dieser beschäftigten Beamten handelt? Wenn ja, um welche Behörde bzw. welchen Beamten handelt es sich? Wenn nein, können Sie dies ausschließen?
3. Wurden im Fall Ebergassing Informationen von HNA, HAA oder einer anderen Ihnen unterstehenden Behörde an die Staatspolizei, die Sicherheitsdirektion Niederösterreich oder andere weitergegeben? Wenn ja, welche, von wem und an wen?
4. Existieren beim HNA, HAA oder einer anderen Ihnen unterstehenden Behörde Aufzeichnungen über Gregor Thaler, Peter Konicek oder Bassam A.?

Wenn ja:

- 4.1. Bei welcher Behörde liegen diese Aufzeichnungen auf?
- 4.2. Welches sind die Quellen?
- 4.3. Beruhen Teile dieser Aufzeichnungen auf Informationen der Staatspolizei? Wenn ja, welche?
5. Existieren heeresgeheimdienstliche Akten über
 - a. Kundgebungen aus dem Jahre 1988 für Bassam A.
 - b. einen Prozeß gegen Gregor Thaler, bei welchem Abgeordnete der Grünen in der ersten Reihe gesessen seien?
 - 5.1. Haben Angehörige des HNA, des HAA oder andere Ihnen unterstehende Beamte an den genannten Kundgebungen teilgenommen?
- 5.2. Existieren bei HNA oder HAA Fotos über die unter 5.a. genannten Kundgebungen? Wenn ja: Wurden diese Fotos von Beamten des HNA bzw. des HAA aufgenommen? Wenn nicht, wie gelangten diese in den Besitz derselben?

Beilagen

Auschnitte aus KURIER vom 22. 4. und 23. 4.

Attentäter hatten zwei Komplizen

Zeugin sah Fluchtwagen / Bombenspuren im Kofferraum / Es war eine brenzlige Unkrautsalz-Zucker-Mischung / Wovon die linken Terroristen lebten

Die Terrorbande von Ebergassing bestand aus vier Personen. Zwei sind bei der Vorbereitung des Bombenanschlags auf die Hochspannungsleitung in die Luft geflogen - Peter Konicek, 33, und Gregor Thaler, 30. Zwei sind im schwarzen Citroën des getöteten Konicek (alias Alexander Hippin) geflüchtet. Eine Frau aus Ebergassing beobachtete kurz nach der Detonation am Dienstag, dem 11. April, gegen 21.35 Uhr, wie ein Pkw mit zwei Insassen über einen Feldweg vom Tatort davonfuhr.

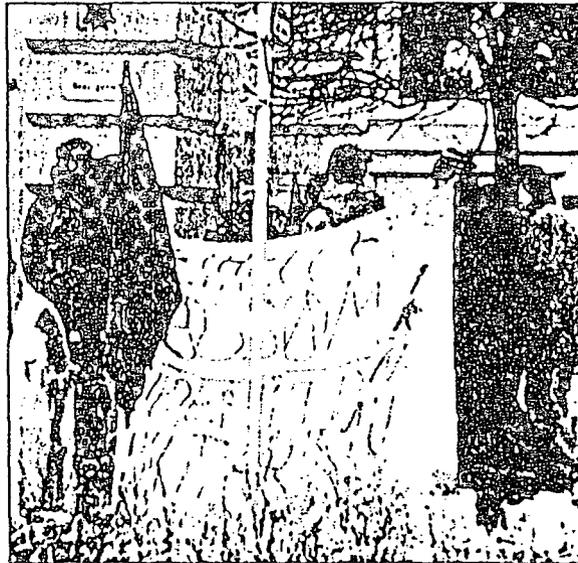
Die beiden Komplizen (oder Komplizinnen) flüchteten, nachdem ihre Mitläufer umgekommen waren.

Die Obduktion ergab übrigens, daß beide Attentäter an einer Schädelzertrümmerung gestorben sind. Außerdem waren 40 Prozent ihrer Haut verbrannt. Einem Opfer, Konicek, war ein riesiger Metallsplitter in ein Auge gedrungen.

Der Bombenbauer

Der Fluchtwagen der Komplizen wurde, wie berichtet, Donnerstagabend vor dem Haus Theodor-Sickel-Gasse 12 in Wien-Oberlaa gefunden. Spurenexperten der Gendarmerie-Tatortgruppe untersuchten jeden Zentimeter des Autos. Zum Vorschein kamen Koniceks Paß, Autopapiere und eine Sonnenbrille. Im Kofferraum Kartons mit Teppichresten und Schweißperlen. Diese deuten darauf hin, daß im Gepäckraum die frischverschweißten Bombenbehälter transportiert wurden. Ein Paket wog immerhin rund 18 Kilo.

Die Auswertung der anderen Spuren (z. B. Fingerabdrücke) ist noch nicht abgeschlossen.



Gregor Thaler (oben) war auch in der „Arena“ aktiv, Konicek (rechts) hatte einen Schweißkurs absolviert und reiste auch oft ins Ausland. Links: eine Demo vorm Kreisgericht Korneuburg (ein Transparent-Träger ist einer der Bombenleger)



Abgeschlossen ist hingegen eine erste Analyse des verwendeten Sprengstoffs. Es handelt sich, wie Experten von Anfang an vermutet hatten, um ein Selbstlaborat aus Unkrautsalz (handelsübliches Natriumchlorat) und Staubzucker (Saccharose). Allerdings in so einer brennenden Mischung, daß schon allein der Transport im Kofferraum lebensgefährlich war. Die Bombenfachleute des Innenministeriums errechneten eine Detonationsgeschwindigkeit von 2000 Meter pro Sekunde.

Der verwendete Sprengsatz weist verblüffende Ähnlichkeit mit jenem auf, der z. B. vor Jahren beim Attentat auf die Flughafenautobahn verwendet wurde. Ein Zusammenhang mit den ungeklärten Bombenanschlägen der linken Anarcho-Szene seit 1988 wird immer deutlicher. Konicek war, wie be-

richtet, deswegen sogar kurz in U-Haft.

Er scheint auch für den Bau der Bombenbehälter zuständig gewesen zu sein. Vor einiger Zeit hatte er einen Schweißkurs im Wifi besucht. Bis Dezember 1994 war er als Schlosser

Von Ernst Dieber, Wilhelm Theuretsbacher, Martina Prewein, und Michael La Garde (Text und Bild)

bei einer Industrieanlagenfirma beschäftigt. Anschließend war er in einem Unternehmen für Personalvermittlung tätig. Dort hat er am 10. April gekündigt, also einen Tag vor dem geplanten Anschlag auf den Strommast.

Auch den schwarzen Citroën, Baujahr 1989, Kennzeichen W-1080AF, hat er erst kurz vor dem Anschlag gekauft.

Bei ihm scheint sein Einkommen, zumindest in letzter Zeit, einigermaßen erklärbar. Den alten Bauernhof bei Güssing hat seine Lebensgefährtin (er ist geschieden) auf Schulden gekauft.

Rätselhaft scheint hingegen, wovon Gregor Thaler gelebt hat. Er dürfte in Wien - außer dem Wohnsitz im „Kirchweg-Heim“ - noch einen anderen Unterschlupf in der Szene gehabt haben. Angeblich bestritt er seinen Lebensunterhalt durch Vermittlung von Konzerten und anderen Aktivitäten in der Wiener „Arena“.

Der gebürtige Innsbrucker ist der Sohn eines früheren Tiroler KP-Aktivisten. Sein Bruder trat seit 1983 in der Tiroler Punkszene in Erscheinung. Gregor war auch Kassier in der Innsbrucker „Arbeitsgemeinschaft für kreative Tätigkeit“.

Thaler wurde übrigens auch anhand seiner Fingerabdrücke agnosziert. Die Wiener Stapo hatte ihn nach einem Anschlag auf das Büro der „Turkish Airlines“ erkennungsdienstlich behandelt.

Auf der Suche nach den Komplizen von Thaler und Konicek ist die Gendarmerie (0 22 2713 35 81-500 Dv.) auf die Mitarbeit der Bevölkerung angewiesen:

Fragen an Bevölkerung

- Wer kennt Personen aus dem Umfeld der beiden?
- Wer hat am 11. April in der Nähe von Ebergassing den schwarzen Citroën, W-1080AF, beobachtet?
- Wer kennt jemanden, der nach dem 11. April Splitterwunden, Verbrennungen, Gehörschäden aufwies?

Man nimmt an, daß auch die Komplizen bei der Explosion verletzt wurden.

Haider über Einem, Cap über Haider

Die Bombenleger von Ebergassing motivierten F-Chef Haider am Freitag zu Attacken gegen Innenminister Einem und die Grünen. Der Innenminister stelle sich „blind und taub“, wenn er behaupte, die Täter aus der Anarcho-Szene hätten keine politischen Motive gehabt. Einem sei „entweder falsch informiert oder will bewußt jemanden schützen“, vermutet Haider. „Völlig unbehelligt“ von der Polizei habe sich eine linksextreme Gewaltszene gebildet. Offenbar sei der Ressortchef „enttäuscht“, weil die Täter nicht aus dem rechten Lager kommen.

Den Grünen warf Haider vor, linksradikale Gesinnung zu fördern. Peter Pilz habe Kontakte zur Szene.

Für SP-Geschäftsführer Cap sind die Vor-



Gleichzeitig fahnden die Kriminalisten nach Gregor Thalers Freundin, Beate

einen „geheimen Akt“ in der Stadtpolitik für die einer Randgruppe. KP tätig.

Die Fahnder haben je-

Eder, La Garde, Linde

Fahnder suchen Freundin von Gregor Thaler

Linke Extremisten ausgebildet wie Wehrsportgruppen

Egal, ob bei einer Aktion des „Revolutionsbräu-hofes“, einer Operation der „Schwarzen Distel“ oder nur bei einer Demonstration der „Antimilitaristischen Gruppe Wien“ für jeden Wehrdienst-Totalverweigerer: Die mutmaßlichen Terroristen von Ebergassing, Gregor Thaler und Peter Konicek, waren immer dabei. Es waren ausschließlich „linke“ Aktivitäten. Eine Szene, die von manchen als dezidiert harmlos bezeichnet wurde.

Harmlos war es sicher nicht, als die Anarchisten zugunsten eines wehrunwilligen Ex-Libanesen im Jänner 1988 vor dem Kreisgericht Korneuburg skandierten: „Richtet die Richter – von selbst krepier'n sie nicht!“ Konicek schwang dazu die schwarze Anarchisten-Fahne.

Ab Hainburg zeichnete sich die Gewalt bereits ab

An die angebliche Gewaltlosigkeit von „Spontis“ und „Fundis“ aus der Anarchoszene wollten Staatschützer schon nach den Geschehnissen um das verhinderte Kraftwerk Hainburg nicht so recht glauben. Mitte der 80er Jahre organisierten nämlich Links-Extremisten in einem Bauernhof in Michelstetten, NÖ, das, was bei den Rechten als „Wehrsportgruppe“ traurige Berühmtheit erlangte.



Training mit Schlagstöcken war ein Teil des Ausbildungsprogrammes für linke Aktivisten

Die „Kämpfer“-Gruppen trugen offen ihre Namen

Trainiert wurde mit Schlagstöcken, wie man die Polizei bei gewaltsamen Besetzungen abwehrt, wie man Menschenkugeln bildet und ähnliches.

Die Zentren potentieller Links-Terroristen waren leicht zu orten, denn sie trugen und trugen offen Namen wie „Rotstiltchen“

oder „Arge für Wehrdienstverweigerung und Gewaltfreiheit“. Dazu gehört die öffentlich subventionierte Anarchistenpostille „TaT-blatt“:

In dieser beklagte einmal der offensichtliche Urheber eines mißglückten Bombenanschlags gegen die Baufirma Hazet (sie war am Aegidigassen-Haus-Abbruch beteiligt) anonym die Unzuverlässigkeit der handelsübli-

chen Wecker. Außerdem, so wurde dort geraten, sollte nächstens das Schloß Belvedere brennen...

Die Profilierungsversuche der Autonomen sind zahlreich, wurden aber wegen besonderer Erfolglosigkeit von der Exekutive meist nur als „Vandalenakte“ registriert. So nannten sich unbekannte Kraftwerksgegner im Oktober 1986 „Sägefische“ und sägten in der Nähe des Reaktorzentrums Seibersdorf bei Wasenbruck alle vier stählernen Füße eines ÖBB-Strommastes durch.

ÖBB-Mast blieb trotz der angesägten Beine stehen

Der blieb aber trotzdem stehen. Und konnte nicht – wie offensichtlich geplant – eine EVN-Leitung mitreißen. In einem hinterlassenen Flugblatt mokierten sich die Strom-Terroristen über „diverse Sauereien der E-Wirtschaft“, Nagymaros zum Beispiel.

Kleinere, aber ebenfalls unbeachtete Sabotageakte wurden bis zum Oktober 1994 registriert.

Zuletzt bohrten mutmaßliche Anarchisten auf einer Baustelle beim Gaskraftwerk Korneuburg Hunderte kleine Löcher in Gasrohre.



Bei Demonstrationen wurde Gewalttätigkeit offen auf Transparenten kundgetan

SP-Kritik

Nebenpr Wiener S teitages, b mann Mi die Wiene Kampf ge der aufrie Mikrofone Kritik am kenen S ster Caspa Grund: Eir nen Zu: zwischen c attentat au autobahn“ der link mistenszer

FURTHER, 23. 4. 1995